

Bericht über das Futter und Füttern von Heimbewohnern

Meine Mutter ist seit vielen Jahren an Alzheimer in einer sehr schweren Form erkrankt und ans Bett gebunden, da sie selbst überhaupt nichts mehr tun kann. Ihre einzige Freude ist das Essen und Trinken und trotzdem sie seit Jahren nicht mehr spricht, gibt sie beim Essen ein hörbares mmmh, mmmh von sich und an ihren Augen kann man erkennen, dass sie gerne isst.

Bis vor kurzem wog meine Mutter nur noch 31 kg und erst nach einem langen Kampf mit der Heimleitung, bei der ich reklamierte, dass eine halbe Kompottschale mit Essen zuwenig ist und mir in einem Gespräch (5 Personen vertraten das Heim und ich alleine auf der anderen Seite des Tisches - wie bei der Mafia) klar gemacht wurde, dass es nur an mir liegt wenn ich nicht verstehe, dass 5 x Kartoffelbrei die Woche eine ausgewogene und richtig dosierte Menge ist, habe ich es geschafft, dass meine Mutter, obwohl ich zu dumm bin den Wert von Kartoffelbrei zu erkennen, wieder ausreichend mit Essen versorgt wird. Sie wiegt derzeit 38 kg.

Das hat nun dazu geführt, dass meine Mutter, die nur pürierte Kost schlucken kann, zuviel Zeit beim füttern (ich weiß, dass man nicht füttern sagt, aber ich habe meine Kinder alle gefüttert mit Liebe und bei mir gibt es keine Essenseinfuhr) in Anspruch nimmt. Das passt nicht in den Zeitablauf der Einrichtung.

Bei zu großen Portionen verschluckt sie sich und spuckt das wieder heraus. Darum ist man an mich herangetreten und hat mir mitgeteilt, dass meine Mutter eine Sonde braucht, um die richtige Menge an Flüssigkeit und Essen zu gewährleisten. Das heißt, damit es schnell geht muss eine Sonde her und es braucht sich keiner mehr eine Arbeit die aufhält zu machen.

Ich habe dies abgelehnt, mit der Begründung, dass meine Mutter sehr, sehr gerne isst und ich ihr das einzig lebenswerte das sie noch hat, nicht nehmen werde.

Meine Mutter hatte bereits einige Sonden (da war ich noch zu unerfahren) und der letzte Arzt im Klinikum --- hat sich strikt geweigert meiner Mutter noch mal eine Sonde zu legen. Er war ehrlich gesagt sehr drastisch in seiner Aussage und meinte, ich soll dem faulen Pack im Heim ausrichten, sie sollen sich um ihre Bewohner kümmern und nicht alles abschieben. Ich hab das nicht ausgerichtet, weil ich damals gedacht habe, meine Mutter müsse nun sterben, wenn sie unterversorgt ist. Aber dem war nicht so, zuerst bekam sie die Flüssigkeit mit Spritzen und als sie restlos zerstoßen war und überall Blutergüsse und Abszesse hatte, ist man wieder umgestiegen im Heim auf normales trinken. Und siehe da, von da an ging's mit ihr bergauf.

Damit Sie besser verstehen, was ich mit Zeit fürs Essen meine, kann ich Ihnen hier ein konkretes Beispiel nennen.

Meine Mutter liegt in einem Zweibettzimmer und ihre Bettnachbarin wird gefüttert. Dann heißt es, Frau M. jetzt gibt's was zu essen (ist die einzige Ansprache). Eine Schale pürierte Kost und ein Becher Saft beansprucht genau 2 Minuten.

Vorige Woche z.B. wurde sie mit ebensolchem Tempo gefüttert und hat anschließend alles wieder erbrochen. Dann musste eine zweite Schwester hinzu gezogen werden um Frau M. umzuziehen und zu waschen und das Bett neu zu beziehen.

Da frag ich mich, ob die Zeit da am richtigen Ende eingespart wurde.

Und mit 2 Minuten und wenn's auch drei wären kann ich natürlich nicht dienen, meine Mutter braucht ca. ½ Stunde für eine Mahlzeit. Das war bisher nicht drin. Nun soll das bei meiner Mutter anders werden lt. Aussage des Heimes will man sich in Zukunft ½ Stunde Zeit nehmen.

Und wer kümmert sich um Frau M. ?

Anmerkung A.v.Stösser:

Frau M wird wohl weiterhin in 2 Minuten ihr Essen reingeschoben bekommen, denn sie hat leider keinen Angehörigen der sich einsetzt und die ges. Betreuungsperson bekommt von alledem nichts mit. Hervorzuheben an diesem Beispiel ist außerdem die Beobachtung, des Sparens am falschen Ende. Bei genauerem Hinsehen würde man in jedem einzelnen Falle nachweisen können, dass Versäumnisse auf der einen Seite, ein vielfaches an Mehrarbeit auf der anderen Seite verursacht. Die 10 Minuten Zeit die für die Essenseingabe nicht aufgewandt wurde, verursachte 30 Minuten Zeit fürs Waschen und Umziehen, sowie zusätzliche Wäschereikosten.